



UT PÅ TUR,
ALDRI SUR!*

*BIST DU AUF
TOUR, IST
ALLES GUT!

ZU FUSS DURCH GANZ NORWEGEN

DAS LEBEN UNTER FREIEM HIMMEL, 140 TAGE LANG, 3.000 KILOMETER WEIT. SIMON MICHALOWICZ HAT NORWEGEN DURCHWANDERT. DER LÄNGE NACH. VOM SÜDLICHSTEN PUNKT AM KAP LINDESNES BIS ZUM NORDKAP. IN RAUS! BERICHTET ER VON DEN BESONDERHEITEN EINER SOMMERLICHEN UND WINTERLICHEN LANGTOUR, FASZINIERENDEN POLARLICHTMOMENTEN UND DER BEDEUTUNG, BALLAST ABZUWERFEN.



Die Sonne geht unter über den Bergen Jotunheimens.

Die Morgensonne steigt langsam über die Hügel empor, die meinen Lagerplatz umgeben. Schon durch das dünne Nylon hindurch spüre ich die Wärme, die sich langsam im Inneren breitmacht und den Raureif in kleine Wassertropfen verwandelt. Als ich mit einem leisen Surren den Reißverschluss der Apside meines Zelts öffne, suchen sich sofort die ersten warmen Sonnenstrahlen ihren Weg hinein. Verschlafen reibe ich mir die Augen, die sich erst einmal an das Meer aus Sonnenstrahlen gewöhnen müssen. Ich fühle eine angenehme Wärme auf der Haut und die Sonne zaubert mir ein Lächeln ins Gesicht.

Lange habe ich auf diesen Moment gewartet, ich bin schon eine ganze Weile unterwegs, und zwar auf einer „Langtur“, wie man hier in Norwegen sagt. Während der letzten Tage war an solch eine Morgenstimmung nicht zu denken. Die Umgebung hat sich morgens stets nebelverhangen gezeigt. Eine feuchte Kälte hat dafür gesorgt, dass ich wenig Lust verspürte, mich aus dem kuscheligen Daunenschlafsack

zu schälen. So lange wie nur eben möglich habe ich es aufgeschoben, mich der morgendlichen Routine zu widmen. Immer wieder kam mir dabei eine Frage in den Sinn: Warum mache ich das bloß? Eine gute Frage! Ja, warum quält man sich am Morgen bei nasskalter Witterung aus dem Schlafsack? Die müden Glieder kommen nur mühsam in Schwung und die Aussicht auf einen weiteren Tag in Regenkleidung durchs Fjell zu streifen, steigert die Motivation auch nicht gerade. Aber irgendwie lockt es mich dann doch wieder, einen weiteren Tag draußen in dieser dramatisch schönen Landschaft verbringen zu dürfen. Hat man sich überwunden und es sich beim Frühstück gemütlich gemacht, kommen die Lebensgeister schnell zurück. Steht erst einmal der Tee dampfend vor einem und die Müslischale wärmt die Hände, drängt sich die Abenteuerlust wieder ungeduldig in den Vordergrund.

Heute aber treibt mich die Morgensonne an. Nur noch schnell zur Katzenwäsche an den nahen Bach, danach mit klammen Fingern die komplette Ausrüstung zum hundertsten Mal wieder im Rucksack verstauen, und schon kann es weitergehen, immer angetrieben von der Neugier auf unbekannte Erlebnisse. Die Sonne steigt immer höher, der Morgendunst verschwindet langsam und die klare Luft ist ein einziger Genuss.

„NUR WER IN DER LAGE IST, DIE RICHTIGEN ENTSCHEIDUNGEN ZUR RECHTEN ZEIT ZU TREFFEN, KOMMT UNVERSEHRT NACH HAUSE.“

Die Freude auf den Tag steigt, ich laufe los und halte Ausschau nach der nächsten Wegmarkierung. Meine Gedanken schweifen ab, immerzu muss ich an den gestrigen Abend denken, ich bekomme die Bilder nicht mehr aus meinem Kopf. Kurz vor neun gestern Abend: Ich liege bereits eingekuschelt im Schlafsack und höre auf meinem iPod zum Tagesausklang ein spannendes Hörspiel, als sich ein dringendes Bedürfnis bemerkbar macht. Nur widerwillig schlüpfe ich aus dem warmen Nest und ziehe vorsichtig den Reißverschluss des Außenzeltes auf, um auszutreten. Die kalte Abendluft strömt mir entgegen und treibt mich an. Schnell werfe ich einen Pullover über und suche meine Sandalen, als sich plötzlich grüne Schlieren am Himmel zeigen. Zuerst begreife ich nicht, was gerade vor sich geht, doch dann läuft mir ein Schauer über den Rücken und ich bekomme eine Gänsehaut: Nordlichter! Über mir werden die grünen Schlieren immer intensiver, die tanzende Aurora Borealis erfüllt den gesamten Himmel! Ein unglaubliches Spektakel bietet sich mir in diesem Augenblick. Mit offenem Mund stehe ich da und kann nicht fassen, was gerade um mich herum geschieht! Auf dieses Schauspiel musste ich lange warten und nun kann ich mich nicht sattsehen. Ganz allein im weiten Fjell stehe ich neben meinem Zelt, nur die funkelnden Sterne und das leuchtende Nordlicht erhellen die Umgebung!

Zurück ins Hier und Jetzt, der gestrige Abend kommt mir wie ein ferner Traum vor. Ich folge den Wegmarkierungen, die aus aufgeschichteten Steinen bestehen und mit einem roten „T“ – dem Zeichen des norwegischen Wanderverbandes Den Norsk Turistforening (DNT) – versehen sind. Der schmale Pfad vor mir ist kaum zu erkennen, der Boden ist übersät mit Steinen. Oft lassen sich die nächsten Wegmarkierungen nur mit geübtem Auge erkennen, sie heben sich dank des roten Buchstabens etwas von der Umgebung ab. Die Zeichen sind teilweise uralte, man kann nur schätzen, wie lange sie schon Wind und Wetter trotzen. Sie sind allesamt mit Flechten und Moosen bewachsen, der Patina des nordischen Fjells. Die Landschaft ist mittlerweile in ein weiches Licht getaucht, der Himmel ist tiefblau und die wärmende Sonne krönt die wunderbare Stimmung. Ich komme gut voran, es ist ein Wandertag wie aus dem Bilderbuch. Genau so, wie man ihn sich erträumt, wenn man bei der Planung der Tour an die Berge und Hochebenen Norwegens denkt. Gegen Mittag mache ich eine Pause und lasse mich an einem großen Felsen nieder, der mir als Rückenlehne dient. Wie heißt es doch so treffend: Das Schönste im Leben, das sind die Pausen!

Mein Rastplatz liegt auf einer Anhöhe, in der Ferne erblicke ich den großen See, an dem mein ungefähres Tagesziel liegt. Dort unterhält der norwegische Wanderverband eine der bald 500 Hütten, die jedem Wanderer zur Verfügung stehen. Am nahen Bach fülle ich meine Trinkflasche mit kühlem Wasser und krame einen „Kvikk Lunsj“-Schokoriegel aus dem Deckfach meines Rucksacks hervor. Eine leichte Brise kommt auf, der Fels, an dem ich sitze, ist von der Sonne angenehm aufgewärmt. Ich genieße die Pause in vollen Zügen, um mich herum zwitschern einige Vögel, ein kleiner Lemming beäugt mich neugierig aus seinem Versteck. Ein Gefühl tiefer Entspannung macht sich breit. So fühlt es sich an, das norwegische „Friluftsliv“. Es bedeutet so viel wie „Leben unter freiem Himmel“. Unter diesen Begriff fällt alles, was man aktiv draußen machen kann. Sei es Wandern, Skifahren oder einfach nur eine gute Zeit an der frischen Luft zu verbringen. Friluftsliv ist aber nicht nur ein Wort, es ist ein richtiges Lebensgefühl. Man soll die Natur erleben, ohne ihr zu schaden oder seine Spuren zu hinterlassen. Die Freude daran, ohne Konkurrenzdenken eine gute Zeit zu haben, steht dabei absolut im Mittelpunkt. Das Friluftsliv ist fest im norwegischen Alltag verwurzelt und ganz selbstverständlicher Teil der Kultur.



oben: Warm eingepackt macht der Winter richtig Spaß! unten: Hüttenromantik pur – mit Kerzenschein und Jo-Nesbo-Krimi

Man kann es an der Universität studieren, bereits in der Schule lernen die Kinder, wie man sich sicher draußen bewegt. Der Klassenausflug findet schon mal im winterlichen Fjell statt und ganz selbstverständlich lernen die Schüler dabei, wie man zum Beispiel eine Schneehöhle gräbt, um sich bei einem Sturm in Sicherheit zu bringen. Dieser von Kindesbeinen an erlernte Umgang mit der Natur ist eines der Dinge, um die man die Norweger wirklich beneiden kann. Viele Familien besitzen einfache Hütten in den Bergen, die am Wochenende oder in den Ferien ausgiebig besucht werden. Ein großer Kontrast zur modernen norwegischen Gesellschaft, aber gerade diese Verbindung von Moderne und alten Traditionen haben sich die Norweger bewahrt. Sie genießen die Schönheit ihrer Heimat und wissen auch um die Gefahren, die die Natur mitunter aufbieten kann. Die sogenannten Fjellvettreglene mit ihren neun Geboten kennt hier jeder, der sich draußen in der Natur bewegt. Nimmt man sie sich zu Herzen, dann kann jeder die fantastische Natur erleben, ohne sich in Gefahr zu bringen. Eine der wichtigsten Regeln lautet: „Snu i tide!“ – Kehre rechtzeitig um!

Daran brauche ich mich heute zum Glück nicht erinnern, das sommerliche Fjell zeigt sich von seiner besten Seite. Aber auch ich kenne diese Situation, in der man entscheiden muss, ob es nicht besser wäre, umzukehren oder seine Pläne zu ändern. Gerade wenn man im Winter unterwegs ist, bleibt einem kein Spielraum für falsche Entscheidungen oder Fehler. Als mahnendes Beispiel dient mir das Erlebnis, als wir einmal nur dreihundert Meter von der nächsten DNT-Hütte entfernt unser Zelt aufschlugen: Es wurde dunkel, wir waren ziemlich kaputt, es gab keine Markierungen für den weiteren Weg und ein Sturm zog auf. „So kurz vorm Ziel aufgeben? Einfach immer dem GPS-Gerät nach und los gehts! Was für Weicheier seid ihr denn?“, mag sich da der ein oder andere fragen. Aber genau dieser falsche Ehrgeiz und der Verlass auf die Technik werden dann schnell zur Gefahr. Als der Sturm damals immer stärker wurde, konnten wir uns bald nur noch schreiend unterhalten. Ein Zelt im Sturm aufzubauen, kann eine ganze Weile dauern, von daher muss man solch eine Entscheidung schnell treffen, es bleibt keine Zeit für Diskussionen. Nur wer in der Lage ist, die richtigen Entscheidungen zur rechten Zeit zu treffen, kommt unversehrt nach Hause. Das Wetter hier im Norden kann sich schnell ändern und ist mitunter unerbittlich, das musste schon Amundsen in der winterlichen Hardangervidda auf die harte Tour lernen.

„WIE HEIßT ES DOCH SO TREFFEND: DAS SCHÖNSTE IM LEBEN, DAS SIND DIE PAUSEN!“

Auch die schönste Pause geht irgendwann zu Ende, ich verstaue meine Wasserflasche und das Sitzkissen aus Schaumstoff wieder im Rucksack. Ich mache mich auf, um meinem Ziel für den Tag näher zu kommen. Die Landschaft wird nun offener, der Weg schlängelt sich über flache Terrassen hinab zu einem reißenden Fluss. Eine Hängebrücke kommt in Sicht, die hier vom DNT für den Sommer aufgebaut wurde. Nach der Saison wird sie im Herbst wieder abgebaut. Die Gefahr, dass die Brücke im Frühjahr während der Schneeschmelze fortgerissen würde, ist zu groß. In jedem Jahr ziehen unzählige freiwillige Helfer stets aufs Neue ins Fjell, um Brücken aufzubauen oder Wegmarkierungen instand zu halten. Zusammen mit den DNT-Hütten, die im ganzen Land verteilt sind, findet man so als Wanderer eine naturnahe Infrastruktur vor, die weltweit ihresgleichen sucht und Norwegen so zu einem Paradies für Trekking- und Wandertouren macht. Über eine schmale Stiege erklimme ich die Brücke und überquere vorsichtig den reißenden Strom, gut zwanzig Meter breit ist die schwankende Konstruktion unter meinen Füßen. Auf der anderen Uferseite werfe ich einen letzten Blick zurück und mache mich wieder auf, um dem Weg zu folgen. Ich bin schon später im Jahr unterwegs, nur ganz selten treffe ich noch auf Wanderer, die die Einsamkeit des beginnenden Herbstes für ihre Tour suchen. Meine Langtur begann Ende Mai am südlichsten Punkt Norwegens, dem Kap Lindesnes. Nun befinde ich mich schon weit im Norden, der Polarkreis liegt bereits hinter mir und ich bin bald vier Monate unterwegs auf Schusters Rappen. Diese Langtur ist etwas ausgehnter als normalerweise, sie ist die längste, die Norwegen zu bieten hat: Ich möchte Norwegen der Länge nach durchqueren. Zu Fuß und an einem Stück, während eines einzigen langen Sommers.

VERLOSUNG

RAUS! verlost fünf Exemplare von Simon Michalowicz Buch „Norwegen der Länge nach – 3.000 Kilometer zu Fuß bis zum Nordkap“. Für alle Skandinavien- und Outdoorfans, mit vielen Tipps zu Weitwanderungen durch Norwegen. Sende eine E-Mail an verlosung@tov.de und verrate uns, wie viele Kilometer deine bisher längste Trekkingtour hatte. Einsendeschluss ist der 01.08.2015. Teilnahmebedingungen unter www.rausmagazin.de/teilnahmebedingungen.



272 Seiten mit 32 Seiten Farbbildteil und einer Karte | Klappenbroschur | Malik National Geographic Taschenbuch | Erscheinungstermin: Anfang Juli 2015 | 14,99 Euro | ISBN: 978-3-492-40587-4



oben: Frühstück mit Aussicht auf das Áhkká-Massiv in Lappland
mitte: Simon Michalowicz: „Willkommen in meinem Restaurant!“
unten: Kurz vor dem Nordkapp auf der Porsanger-Halbinsel



Eiskalte Morgenstimmung in Rondane



„WENN MAN LÄNGER ALS NUR EIN PAAR TAGE UNTERWEGS IST, STELLT SICH IRGENDWANN EIN GANZ SPEZIELLER ZUSTAND DER BALLASTLOSIGKEIT EIN.“

Norge på langs nennt sich diese Tour. Nahezu jede Art von Wetter ist mir bisher begegnet. Ganz egal ob nun Regen, plötzlicher Schnee oder strahlender Sonnenschein so wie heute, das Fjell bot bisher alles auf. Und auch wenn es manchmal wirklich schwer fällt, so machen doch gerade diese Unwägbarkeiten eine solche Reise aus: Man weiß nie, was man als Nächstes bekommt. Wenn man länger als nur ein paar Tage unterwegs ist, stellt sich irgendwann ein ganz spezieller Zustand der Ballastlosigkeit ein. Die Gedanken kreisen nicht mehr darum, wann die nächste Besprechung auf der Arbeit ist oder wie viele E-Mails man noch beantworten muss. Man lebt nur noch im Moment, und es ist allein wichtig, eine möglichst erfüllte Zeit im Fjell zu haben. Die Prioritäten verschieben sich in eine für mich faszinierende Richtung. Eine tolle Stelle zum Zelten, um den Sonnenuntergang zu beobachten, ist plötzlich viel wichtiger, als ständig online zu sein. Die Reizüberflutung besteht nicht mehr darin, ständig von Radio, Fernsehen oder Handy vollgeplärrt zu werden, sondern in unfassbaren Lichtstimmungen, in Nordlichtern oder der Weite der Landschaft. Man wird zu einem Teil der Natur um einen herum und lässt so die Probleme des Alltags hinter sich, denn sie spielen hier draußen einfach keine Rolle. Die Bedürfnisse werden wieder auf einen wunderbaren Minimalismus heruntergeschraubt: einen schützenden Platz für die Nacht und ausreichend Essen und Wasser.

Dieses Gefühl tiefer Zufriedenheit kommt auf einer Langtur nach einer Weile von ganz allein. Wenn man sich darauf einlässt, möchte man es immer wieder erleben, diese Freiheit und Rückbesinnung auf das Einfache, die einem im Alltag oftmals abgeht. Wichtig dabei ist, sich nicht von der Jagd nach Rekorden oder Höchstleistungen antreiben zu lassen. Man darf sich nicht über schlechtes Wetter oder

vermeintlichen Niederlagen wie unerreichte Ziele zu ärgern. Diese Dinge gehören dazu, wenn man sich draußen in der Natur bewegt. Man kann sie nicht beeinflussen, gerade das Wetter muss man einfach hinnehmen, wie es ist. Auch wenn triste Tage im Regen ziemlich frustrierend sein können, liegt man dann am Abend im warmen Schlafsack, nascht an der Tafel Schokolade und die Tropfen prasseln beruhigend auf das Zelt, ist man doch stolz darauf, diese Herausforderung gemeistert zu haben. Und wenn doch einmal alles überhaupt nicht läuft wie geplant, wenn man die Route ändern oder gar seine Tour abbrechen muss, dann ist das halt so. Da hilft nur, es zu akzeptieren und es wieder zu probieren. Gerade seine Pläne zu ändern, mag im Moment der Entscheidung bitter sein, aber nur dadurch hat man die Chance, auch weiterhin tolle Touren zu erleben. Schon mit dem ersten Schritt aus der Haustür besteht die große Wahrscheinlichkeit, dass nicht alles läuft, wie man es geplant hat. In der Natur geht es nun einmal anders zu. Und genau das macht es doch aus, weg vom Fahrplan des Alltags und hinein ins Abenteuer: Wird das Wetter halten? Was wird mich erwarten? Durch die sanfte Moränenlandschaft komme ich gut voran, in der Ferne sehe ich Rentiere, die gemächlich durchs Fjell ziehen. Kleine Bäche mäandern durch die Hügel, die der Gletscher vor Urzeiten geformt hat. Das klare Wasser gluckert und wenn ich an einen der Bäche herantrete, um mich mit einer Tasse voll vom kühlen Nass zu erfrischen, sehe ich des Öfteren kleine Forellen und Saiblinge umherschwimmen. Das sommerliche Wetter verleiht mir Flügel. Die Wärme der Sonne auf der Haut und die Ruhe um mich herum sind Entspannung pur. Ein zufriedener Blick auf die Karte genügt, ich habe mein Tagespensum schon erreicht. Die 25 Kilometer, die ich mir für heute vorgenommen hatte,



oben: Morgendlicher Start zur blauen Stunde auf dem Rondvatnet
unten: Die DNT-Hütte „Fast“ in Breheimen mit Blick gen Hurrungane

WEITERE INFOS UNTER www.simonpatur.de



3 FRAGEN AN AN SIMON MICHALOWICZ

Hej Simon, du bist vergangenen Winter zusammen mit deinem Kumpel Ulrich tatsächlich zur Winter-Langtur aufgebrochen. Inwieweit hat dich das winterliche Norwegen auf neue Weise fasziniert? Ich hatte noch nie im Leben einen so langen Winter mit Schnee um mich herum, das war anfangs gewöhnungsbedürftig und spannend. Der Unterschied zum Sommer war stärker als gedacht, ich konnte zum Beispiel öfters gar nicht mehr nachvollziehen, wo genau ich im Sommer entlanggegangen war, obwohl wir auf derselben Route unterwegs waren. Da hat mich die Erinnerung oftmals sehr getäuscht. Zudem ist im Winter alles direkter und unmittelbarer, ich hatte immer das Gefühl, die Elemente noch intensiver zu spüren. Aber bei minus 25 Grad ist das vielleicht auch kein Wunder. Besonders faszinierend war es aber, über große Seen und Flüsse einfach hinwegzulaufen, anstatt sie mühselig zu umrunden.

Das Wetter zwang euch zum Abbruch. Wie blickst du heute auf diesen Moment? Da es nicht ein konkreter Moment war, sondern eher ein Prozess, konnten wir das schnell richtig einord-

nen. Die Entscheidung wurde uns ja leider von Sturm „Ole“ abgenommen, das Wetter hat unsere Pläne vereitelt. Natürlich war es schade, aber was soll man machen? Es war für uns aber schön zu sehen, dass wir dennoch über 800 Kilometer weit gekommen sind und unsere Planungen gut aufzugehen schienen. Wir hatten einfach Pech mit dem Wetter.

Was hat euch auf der Tour geholfen, Hürden und Schwierigkeiten zu meistern? Die ausführliche Vorbereitung und vor allem Ulrichs unglaublich akribisches Roadbook mit allen Wegpunkten, Routen und Alternativen war unbezahlbar. Ohne eine genaue Planung geht bei solch einer Tour gar nichts. Dadurch kann man dann unterwegs immer flexibel auf die Gegebenheiten vor Ort reagieren. Da möchte ich gern Adi Preißler, den langjährigen BVB-Mannschaftskapitän, zitieren: „Gau is alle Theorie – entscheidend is aufm Platz.“ Darüber hinaus hat uns Bergans in Hokksund sehr geholfen, indem sie den Versand unserer Versorgungspakete übernommen haben. Eine große Erleichterung, spielt doch die Logistik auf einer solchen Tour eine entscheidende Rolle.

vergingen wie im Fluge. Es ist Nachmittag und ich beende den heutigen Tag etwas früher. Ich möchte mir einen schönen Zeltplatz suchen, und noch ein wenig in der Sonne meinen Gedanken nachhängen, dem Müßiggang absteils der eigentlich für heute Nacht eingeplanten DNT-Hütte fröhnen. Schon bald werde ich fündig, an einem kleinen See gibt es einen flachen Kiesstrand, der einfach zum Verweilen einlädt. Das Zelt ist schnell aufgebaut und ich genieße ein eiskaltes Bad im türkisenen Wasser des Sees vor meinem Lagerplatz. Anschließend lege ich mich auf meine Isomatte und lasse mir in der immer noch warmen Sonne die laue Brise um die Nase wehen.

Ich komme ins Nachdenken: Wie es wohl wäre, wenn ich im Winter durch diese wunderbare Landschaft ziehen würde? Der Kontrast muss enorm sein, alles ist dann von Schnee bedeckt. Im Winter ist es bestimmt nicht mehr so leicht, an fließendes Wasser im Bach zu kommen, man muss erst aufwendig Schnee und Eis auf dem Kocher schmelzen. Und auch in kurzen Hosen in der Sonne zu liegen, wird nicht möglich sein, dann werde ich wohl nur eingepackt in einen dicken Daunenparka die Landschaft genießen können. Aber auf Ski und mit einem Pulkaschlitten unterwegs zu sein, das hätte bestimmt etwas ganz Besonderes. Einmal nicht um die großen Seen herumlaufen, sondern direkt über das dicke Eis hinweggleiten. Und dann erst die Vorstellung, dass man durch eine Landschaft wie in einem Jack-London-Roman zieht. Das man am Abend bei Vollmond das Zelt in einem lichten Kiefernwald aufbaut, während der Schnee den Schein des Mondes

hell widerspiegelt. Sollte ich es wirklich bis zum Nordkap schaffen, dann wäre es ein Traum, das Abenteuer Norge på langs im Winter zu wiederholen. Aber bis dahin genieße ich den Moment, das Friluftsliv und die Ballastlosigkeit: Ut på tur, aldri sur! ♦

IN DIE NATUR NORWEGENS EINTAUCHEN

ANREISE

Schiff tägliche Fährverbindung Kiel/Oslo (Color Line), www.colorline.de

Zug Die meisten Zugreisen vom Kontinent aus nach Norwegen verkehren über Nacht, in allen Zügen gibt es Schlafabteile. Für Zugreisen in Europa und Norwegen gibt es verschiedene Rabattpässe. www.nsb.no

Flugzeug Die meisten internationalen Flüge nach Norwegen werden am Flughafen Oslo Gardermoen abgefertigt. www.avinor.no

Nationalparks Norwegen hat 44 Nationalparks, davon 37 am Festland und sieben auf Svalbard. Von faszinierenden Unterwasserlandschaften über ursprünglichen Wäldern bis zu anspruchsvollen Hochgebirgsregionen bieten die Parks Zugang zu unterschiedlichsten Naturräumen.

Jedermannsrecht In Norwegen hat jeder das Recht, sich in der Natur und in den Nationalparks frei zu bewegen. Im „offenen Land“, also nicht bebauter Fläche wie Küsten, Moore, Wälder und Berge, darf man zu Fuß oder auf Skiern frei umherstreifen und überall picknicken. Auch Zelten, offenes Feuer und das Pflücken von Beeren, Pilzen und Blumen ist grundsätzlich aber mit einigen Einschränkungen erlaubt.

Weitere Infos: www.visitnorway.com/de

